

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 90 (2005)
Heft: 9

Artikel: Kirchenamt statt freies Denken?
Autor: Klevers, Elmar / Von Kirchbach, Hans-Detlev
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Begriff der "Dritten Konfession" stammt, Groschopp zufolge, vom Erfurter Theologen Tiefensee, der im Jahr des Herrn 2000 bei einer Kolping-Tagung in Münster den "Super-Gau" der Kirchen in den sogenannten "neuen Bundesländern" beklagte und die Konfessionslosen als missionierungsbedürftige "Dritte Konfession" identifiziert haben soll. Diese Zuordnung entspricht freilich der Wahrnehmungsweise von Kirchen-Lobbyisten, welche die Welt vor allem als Expansionsfeld des "rechten Glaubens" und die Restmenschheit von daher als Objektmasse totalitärer Missionierungsansprüche betrachten.

Es erscheint aber doch recht bedenklich, wenn ausgerechnet ein "freigeistiger" Autor eben diesen "theologischen" Missionierungs-Ansatz übernimmt und die völlig heterogene, weltanschaulich in der Masse weithin diffuse, Grossgruppe der "Konfessionslosen" zur quasi "kirchenamtlich" betreuungsfähigen Weltanschauungs- oder gar Glaubensgemeinschaft ernennen will. Man wird sich nach Lektüre des Groschopp-Artikels fragen müssen, ob es bei diesem Ansatz wirklich darauf ankommt, im Sinne spezifisch freigeistiger Tradition Aufklärung, Rationalität, wissenschaftliche Weltbetrachtung (nicht – "Weltanschauung") zu befördern, sich offensiv gegen die vordringenden Strömungen des Irrationalismus, Obskurantismus und der Esoterik zu wenden und kirchliche Geltungsansprüche im Sinne einer emanzipatorischen Gesellschaftsauffassung und demokratischer Kultur zurückzuweisen.

Vielmehr drängt sich der Eindruck auf, dass die Theologen-Konstruktion einer nach Millionen zählenden "Dritten Konfession" manche freigeistigen Verbandsvertreter vor allem deshalb so "antörnt", weil sie einen Weg aufzeigt, wie man aus dem Schattenda-sein mitgliederarmer Vereine womöglich in die staatlich alimentierte Position einer Körperschaft des öffentlichen Rechts auf-

steigen könnte. Statt kirchliche Dominanzansprüche zu bekämpfen und sich mit religiösen Ideologien kritisch auseinander zu setzen, will man wohl lieber auf Augenhöhe mit den Kirchen als "Säkularkonfession" anerkannt werden und als quasi "Diesseits-Kirche" gemeinsam mit den "Jenseits-Kirchen" am reich gedeckten Tisch "konfessioneller" Privilegierung sitzen. Der Humanistische Verband, den Groschopp als berufene "Konfessionsvertretung" der "Konfessionslosen" in den Rang der Dritten Grosskirche erhoben sehen möchte, hat seinen Drang nach "oben" schon seit Jahren recht erfolgreich bekundet. In Berlin etwa darf er an staatlichen Schulen weltanschaulichen Unterricht erteilen. Wie stark wird die Kampfkraft des HVD gegen den – es sei an Erwin Fischer erinnert – verfassungswidrigen konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen noch ausfallen, auf dessen Einführung nach Westmodell auch in Berlin die Kirchen mit Macht drängen, wenn er selbst den Zutritt in die Berliner Klassenzimmer behalten darf? Und irgendein Kampf gegen die zunehmende Militarisierung ist vom HVD wohl auch nicht zu erwarten. Denn er möchte sich selbst, ganz im Sinne der militärischen "Einsatzfähigkeit", in die psychologische und ideologische "Betreuung" der konfessionslosen Soldatinnen einbringen. Wird nun dem christlichen Militärseelsorger demnächst der freigeistige Wehrpsychologe und -Bestattungsdredner zur Seite treten?

Was bedeutet "humanistisch"?

Allein solch eine Vision wirft allerdings die Frage auf, was denn hier eigentlich unter "Humanismus" verstanden wird, der doch angeblich die Konfessionslosen in Ost und West gemeinsam verbinden soll? Wie jede religiöse Floskel ist auch der Begriff des Humanismus dreh- und wendbar, wie es jeweils gerade ins herrschaftliche Konzept passt. "Humanismus" wurde beansprucht für Kolonialunterdrückung, Angriffskrieg, für Welteroberungspläne, schliesslich für den als "Euthanasie"

Kirchenamt statt freies Denken?

euphemisierten Krankenmord des Nazistaates und im Kalten Krieg für die Atombombe als Schutz und Schild gegen das "Reich des Bösen". Als "humanistisch" motiviert wurde wortwörtlich auch die staatsoffiziös inszenierte Folterdebatte in Deutschland nach dem Fall Daschner aufgewertet. Es geschah und geschieht diesem Begriff also durchaus Vergleichbares wie dem christlichen Anspruch der "Nächstenliebe". Worauf mithin soll sich eine konfessionsanaloge "humanistische" Säkularreligion begründen? Und zwar so, dass sie sowohl von sozialistisch geprägten Ex-DDR-Atheisten als auch von konfessionslosen Esoterikanhängern nachvollzogen werden könnte? Und so, dass sie ausserdem auch noch "staatsverträglich" genug ist, um die ersehnte Anerkennung als Dritte Konfession, und letztlich als "Körperschaft des Öffentlichen Rechts", zu erreichen?

"3. Konfession" ist Wunschbild

Der Vertretungsanspruch, der speziell für den HVD reklamiert wird, scheint aber, von allen grundsätzlichen Fragestellungen, die wir oben angedeutet haben, schon deshalb zweifelhaft, weil die "Dritte Konfession" in Wirklichkeit ein reines Wunschbild ist. Das einzige Merkmal, das die Konfessionslosen verbindet, ist nun einmal der Tatbestand, dass sie keiner der offiziellen Grosskirchen und Religionsgemeinschaften angehören. Dieses Merkmal aber deutet keinesfalls bereits auf eine spezifische, und noch dazu gemeinsame, "Weltanschauung" hin. Unter Konfessionslosen finden sich sehr wohl Esoteriker, Rechtsradikale und übrigens auch radikalchristliche Fundamentalisten, denen die Kirchen noch zu wenig fundamentalistisch sind. Es finden sich am anderen Ende des Spektrums, das vor 1933 immerhin noch wirkmächtig vom Deutschen Freidenkerverband und dem Verband Proletarischer Freidenker abgedeckt wurde, wirklich religionslose Linke, Marxisten, Sozialisten, Kommunisten; es finden sich, auch im HDV, viele Skeptiker und Befürworter einer → Seite 6

Zwangsheirat

Wie weit sind die bei uns lebenden Türken gesellschaftlich tatsächlich integriert? Das Buch der in Hamburg lebenden türkisch-deutschen Soziologin Necla Kelek zeichnet diesbezüglich ein ausgesprochen düsteres Bild. Jede zweite türkische Ehe in Deutschland, so haben ihre Recherchen ergeben, ist das Ergebnis einer Zwangsverheiratung. Ehefrauen oder -männer werden demnach von den Eltern aus

der Türkei "importiert". Oder man "exportiert" die Tochter zum künftigen Ehemann in die Türkei. Jede zweite Ehe in Deutschland aufgewachsener Türken soll so zustande kommen – mit steigender Tendenz! Die Zwangsverheiratung ist dabei nur das Ende eines Martyriums, wie Kelek, die als Zehnjährige 1967 nach Deutschland kam, anschaulich darlegt. Wir sollten, so lautet die Lehre, die aus diesem Buch

zu ziehen ist, nicht aus falsch verstandener Toleranz vor den Relikten Menschen verachtender Konventionen mitten in unserer Gesellschaft die Augen verschliessen.



Necla Kelek: Die Fremde Braut.

Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland.
Kiepenheuer & Witsch, 2005
ISBN: 3-46203469-3, Euro 18.90

Fortsetzung von S. 3

rationalen Weltansicht auf der Grundlage naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Und zwischen solch teils völlig unvereinbaren weltanschaulichen Profilierungen haben wir es doch namentlich im Westen mit einer überwiegenden Anzahl, um nicht zu sagen, der breiten Masse, ideologisch – weltanschaulich vollkommen indifferenter, desinteressierter Menschen zu tun, die primär aus Ärger über die Kirchensteuer und profunde Gleichgültigkeit gegenüber den Botschaften der Kanzel der familiär vererbten Kirche den Rücken zudrehen.

Auch bei Kirchenmitgliedern gibt es dieses Phänomen der Diffusität und weltanschaulicher Unvereinbarkeiten. Aber die meisten von ihnen glauben doch zumindest noch "irgendwie" an die jenseitigen Konstrukte der Kirchenideologie, und sei es auch nur an den lieben Jesus. Doch scheint es sehr schwer vorstellbar, dass das Interesse an schlechthin nichts, die mehrheitliche Grundeinstellung "ist mir eh alles wurscht ausser meinem Konto" die Annahme einer durch weltanschauliche Gemeinsamkeiten verbundenen "Dritten Konfession" rechtfertigen könnte.

Hinsichtlich der regionalen und siedlungssoziologischen Verteilung von Konfessionslosen in Ost und West leuchtet uns nicht ganz ein, warum allein der Tatbestand, dass 60 % der Konfessionsfreien im Westen in Grossstädten und nur 7 % in Kleingemeinden leben, eine stärkere "Tabuisierung" der Konfessionslosigkeit in den alten Bundesländern

bewirken soll. Selbst in Bischofsstädten wie Fulda oder Regensburg wird heute, soweit bekannt, kein Scheiterhaufen mehr auf die Ungläubigen verschwendet.

Das Problem liegt ganz woanders: Angesichts der Massenarbeitslosigkeit einerseits und der staatlich vollfinanzierten Dominanz kirchlicher Einrichtungen im Gesundheits- und Betreuungsbereich andererseits können sich zumindest in einigen Landstrichen Angehörige pädagogischer, pflegerischer und medizinischer Berufe genötigt sehen, auch gegen eigene Überzeugung und bessere Einsicht einer Kirche anzugehören. Sollten aber gerade deshalb freigeistige Verbände unbedingt Teil des verfassungswidrigen Systems der Konfessionsprivilegierung werden?

Trennung von Staat und Kirche

Nur die radikale Trennung von Staat und Kirche wie in Belgien könnte es annehmbar erscheinen lassen, unter strikter Beachtung der eigenen Unabhängigkeit, irgendeine Art von staatlicher Förderung als Kulturinstitution anzunehmen. Die Integration ins bundesdeutsche Staatskirchensystem aber würde zugleich bedeuten, eine der ältesten und wichtigsten Forderungen der freigeistigen Tradition für einen vergoldeten Handschlag aufzugeben: eben die strikte Trennung von Staat und Kirche. Damit aber würde der egalitäre Kampf gegen Privilegiensysteme überhaupt ad acta gelegt. Wozu dann aber noch "freigeistige" Verbände überhaupt vonnöten sein soll-

ten ausser als Selbstzweck, mag uns nicht so recht einleuchten.

Freigeistige Tradition gefährdet

Freigeistige Verbände kritisieren zu Recht, dass die Kirchen aufgrund einer im Westen noch mehrheitlichen Mitgliedschaft, die sie als Beweis für ihre Wahrheitsansprüche verwerten, von der Politik die Volldurchsetzung ihrer ideologischen Auffassungen verlangen. Dabei erweist sich bei näherem Hinsehen, dass nur eine verschwindend geringe Minderheit unter den Millionen kirchlicher Karteileichen tatsächlich im Vollsinne die kirchlichen Auffassungen teilen, ja überhaupt kennen. Das Konzept der "3. Konfession" aber setzt eben nämliches Verfahren voraus, das Freigeistige an den Kirchen kritisieren: Eine diffuse, nur durch oberflächliche Formalkriterien verbundene Grossgruppe würde zu einer durch weltanschauliche Verbindlichkeiten ausgezeichneten "Konfession" befördert und auf dieser Grundlage der eigenen Geltungs- und Teilhabeanspruch freigeistiger Vereine im Staatskirchensystem vorgetragen. Ein solcher Ansatz, so scheint uns, widerruft, wie dargestellt, wichtige Komponenten wirklich fortschrittlicher, emanzipatorischer und aufklärerischer Tradition der freigeistigen Bewegungen.

Eine angebliche Freigeisterei, die nicht etwa auf eine Überwindung der "Konfessionen", sondern auf deren Verfestigung durch eigene religionsanalogue "Konfessionalisierung" abzielt, gibt sich selbst im Grunde auf.